

Streicheleinheit im Stundentakt

Der Uhrmacher Michael Lühmann sorgt für einen runden Lauf der Ritterhuder Rathausuhr

VON CHRISTIAN VALEK

Ritterhude. Immer, wenn die Uhr auf dem Rathausdach in Ritterhude Mittag schlägt, legt Michael Lühmann die Lupe zur Seite. Dann nimmt der Uhrmacher an der Riese-straße seine Taschenuhr in die Hand und zählt beim Glockenschlag mit. Er hat von seinem Geschäft freie Sicht auf das Ziffernblatt im Kupferturm. Mit dem letzten Schlag schließt er den Deckel seines Taschenschronometers. Er schnappt sich die Arbeitstasche und geht zur Tür. „Es ist mal wieder Zeit, die Turmuhr zu stellen“, sagt er und verriegelt sein Geschäft.

Das Knarren der Bodendielen begleitet Lühmann auf seinem Weg durch den Dachstuhl des Rathauses. Zielstrebig geht er auf einen abschließbaren Glasschrank zu. Darin ruht das Herzstück der Turmuhr. Lühmann kommt öfter hierher. Alle vier Wochen brauche die Uhr ihre Streicheleinheiten, versichert der Experte. „Nach zwei Wochen geht die Uhr bereits etwa 30 Sekunden nach. Und zweimal im Jahr, zum Sommer und Winter, muss sie gereinigt werden.“ Das sei für Uhren dieser Größe und Bauart völlig normal, versichert Lühmann.

Beim Bau des Ritterhuder Rathauses im Jahr 1927 habe man auf Qualität gesetzt, so der Experte mit Blick auf die Turmuhr der Firma „J. F. Weule zu Bockenem am Harz“, die unterm Dachfirst der Ritterhuder Verwaltung montiert wurde. Größe und Aussehen des Zahnwerks mögen Laien an eine überdimensionale Schrank-Nähmaschine aus Großmutterns Zeiten erinnern. Im Inneren werkeln – auf einem schwarzen Stahlgestell verteilt – auf dunklen Wellen Zahnräder um die Wette. Stahlseile und eine Stahlstange führen den Blick vom Uhrenschrank in das Geschoss darüber. Ein Getriebekasten verteilt die „Zeitinformation“ auf die zwei Zeigerpaare des Nord- und Süd-Ziffernblattes im Turm. Stahlseile führen über Umlenkrollen unter der Kuppel zu den hängenden Stahlbomben.

Lühmann öffnet den klickenden Verschluss seiner Ledertasche, nimmt Ölkanne und Putzleinen heraus – und hält inne. Die Uhr tickert unauffällig vor sich hin. Das hölzerne Pendel mit massiger Bleipille scheint nichts aus der Ruhe zu bringen. Gemächlich schwingt es im Takt. Lühmann guckt genauer hin und genießt den weichen Lauf der Zeit.

Die sogenannte „Turm-, Hof- und Eisenbahn-Uhren-Fabrik Weule“ wurde 1826 gegründet und produzierte Uhren im Großformat. Bis zum Unternehmenskonkurs im Jahr 1953 war die Marke aus Deutschlands Mitte in der ganzen Welt geschätzt. „Weule-Uhren, die waren was. Die Turmuhren und Glockenspiele wurden aus dem Harz in alle Länder der Erde verschickt und viele laufen heute noch“, weiß Lühmann.

„Jede Turmuhr ist anders, man lernt sich eben kennen.“

Uhrmacher Michael Lühmann

Bekannt wurde Weule, als der Firmengründer es schaffte, die Mechanik der Uhren von täglichen auf wöchentlichen Aufzug umzustellen. „Eigentlich liefen Turmuhren nur 24 Stunden. Der Küster musste sie damals täglich aufziehen. Für die Uhrengewichte wurden extra Schächte gebaut“, erklärt Lühmann.

Weule baute damals die erste Uhr dieser Art für die Kirche in Buxtehude, liest man im Internet auf Seiten für Chronometer-Enthusiasten. In Ritterhude sorgt heute ein elektrischer Aufzug für dauerhaften Lauf.



Uhrmacher Michael Lühmann legt Wert auf „Pünktlichkeit“. Wenn er bemerkt, dass die Ritterhuder Rathaus-Uhr nachgeht, dann hilft er der Zeit auf die Sprünge.

CVA-FOTOS: CHRISTIAN VALEK

Vom einstigen Welterfolg der Uhrenschmiede Weule erzählt auch die großformatige Anleitung zur Turmuhr. Auf der postergrößen Gebrauchsanweisung erfährt der Leser unter dem Firmenabbild, dass die Produkte der Uhrenfabrik unter anderem auf Ausstellungen in Moskau im Jahr 1872, in Wien (1873) und in Berlin (1901) ausgezeichnet wurden. Einen besonderen Erfolg konnte die Firma bei der Weltausstellung in Brüssel im Jahr 1910 erlangen. Weule gewann dort den „Grand Prix“.

„Das sind eben zuverlässige, robuste und hochwertige Werke“, sagt Lühmann und prüft den Zustand von Lagern und Wellen der Rathausuhr. Aus seiner Ölkanne gibt er hin und wieder einen Tropfen eines speziellen Schmierstoffes auf Räder, Messingbuchsen und Stahlwellen.

Auf ihnen rotieren untertassengroße Zahnräder. Sie bewegen sich für das Auge kaum wahrnehmbar im Takt des Pendels. Hin und wieder springt ein Flügelrad an.

Zweimal im Jahr muss Lühmann eine längere Wartung an der Rathausuhr vornehmen. Die dauere etwa zwei Stunden, sagt er. „Das Öl trocknet ein, wird zähflüssiger und beeinflusst den Lauf. Die Uhr geht dann nach. Deshalb müssen Räderwerk und Wellen in Abständen gereinigt werden. Anschließend läuft alles wieder wie geschmiert“, erläutert der Uhrmacher.

Eine regelmäßige Pflegeeinheit helfe, dem Einlaufen der Messinglager vorzubeu-

gen, erklärt Lühmann. Außerdem gehe es um Sicherheit. Stahlseile, die zentnerschwere Uhrengewichte tragen, müssen auf ihre Funktion und Festigkeit geprüft werden. Ein schnalzendes Einrasten eines Metallbügels, dass überraschend aus dem Dickicht aus Bronzerädern tönt, scheint die Aussage des Uhrmachers bestätigen zu wollen.

Ob Großuhren wohl eine Art Eigenleben führen? Lühmann nickt. „Jede Turmuhr ist



Eine Anleitung erklärt die Pflege und Wartung der Ritterhuder Großuhr.

CVA



Der Uhrmacher kontrolliert auch den Schlag der Stahlglocke im Rathaus-Turm.

CVA

anders, man lernt sich eben kennen“, sagt er und packt für heute die Ölkanne und den Putzleinen in die lederne Arzttasche zurück.

Lühmann muss noch mal wiederkommen. Sobald die Außentemperaturen steigen, wird er das Uhrwerk vom honigartigen Gemisch aus Öl, Metallabrieb und Staub reinigen. Es sei eine schöne Aufgabe, unterstreicht Lühmann. Die Arbeit an der Rathausuhr mache ihm Spaß, allein das Tickgeräusch sei ein akustischer Genuss, findet der Fachmann.

„Wenn ich zum Turm hinaufsehe und feststelle, dass die Uhr nachgeht, dann gehe ich auch zwischendurch mal rüber und bringe das Werk erneut auf Trab“, betont Lühmann. „Für alles andere ist die Zeit doch viel zu schade.“